

Die dunkle Seite der Katzen-Manie

Katzen sind nicht erst seit dem Internet beliebte Haustiere. Was dabei aber viel übersehen wird, ist, dass auch in der Schweiz viele Katzen in misslichen Verhältnissen leben.



So gut!

Demokratie lebt von Transparenz

DANIEL FISCHLI

Der Landrat hat sich in dieser Woche einstimmig dazu entschieden, das sogenannte Öffentlichkeitsprinzip einzuführen. Wenn noch die Landsgemeinde zustimmt, macht der Kanton Glarus einen wichtigen Schritt: Jede Person kann dann, ohne eine Begründung liefern zu müssen, Einsicht in amtliche Dokumente verlangen. Nicht zuletzt für die Kontrollfunktion der Medien ist dieses Recht fundamental. Man hat in der Diskussion allerdings gemerkt, dass nicht alle Volksvertreter die Notwendigkeit einsehen. Die Gemeinden und der Kanton würden doch schon heute offen informieren. Das stimmt zwar. Aber nur zum Teil. Und es ist ein grundlegender Unterschied, ob eine Behörde informieren will oder ob sie informieren muss.

Dass das Öffentlichkeitsprinzip eine Bedeutung hat, zeigen zwei Urteile des Bundesgerichts aus dieser Woche. Im ersten Fall hat es entschieden, dass das Bundesamt für Verkehr die Daten über Störungen im öffentlichen Verkehr einem Journalisten der «Sonntags-Zeitung» herausgeben muss. Und im zweiten Fall hat sich die Umweltorganisation Greenpeace vom Nuklearsicherheitsinstitut den Zugang zu den Abluftdaten des Atomkraftwerks Leibstadt erkämpft.

Nun gibt es im Kanton Glarus glücklicherweise keine AKW. Aber diese Zeitung musste sich vor einiger Zeit den Geschäftsbericht der Braunwaldbahn von der Regierung geradezu erbetteln. Immerhin ein Unternehmen, das vollständig dem Kanton und seinen Bürgern gehört. Hätte das Öffentlichkeitsprinzip schon gegolten, hätte das Recht auf Einsicht nicht infrage gestellt werden können.

daniel.fischli@somedia.ch

VON MADELEINE KUHN-BAER

Katzen werden erschlagen, erschossen, erstickt oder ertränkt. Sogar die Tiefkühltruhe muss als Mordinstrument herhalten. Pro Jahr werden zirka 100 000 Katzenkinder getötet, weil sie niemand will. In der Schweiz notabene, nicht im Ausland.

Rund 1,5 Millionen Katzen leben schätzungsweise in unserem Land, Tendenz steigend. 100 000 bis 300 000 sind herrenlos, unzählige werden vernachlässigt. Die Überpopulation führt zu den erwähnten Tötungsaktionen, zu Krankheiten, Unfällen und Hunger, zu überfüllten Tierheimen und zu einer erschreckenden Wegwerfmentalität.

Problem ist riesengross

Es war keine leichte Kost, die Esther Geisser in ihrem Vortrag «Katzen - geliebt, gehasst, getötet! Das Katzenelend in der Schweiz und was dagegen unternommen wird» am Donnerstagabend im «Glärnerhof» auftischte.

Viele Menschen wollen es denn auch nicht hören. Der Kreis der Interessierten ist nicht gross. «Das widerspiegelt die Situation der Katzen in der Schweiz: Die Leute meinen, das Problem sei inexistent. Dabei ist es riesengross», sagt die Präsidentin und Gründerin von Netap (Network for Animal Protection).

Sie hat das erste Büsi als kleinen Zwerg gerettet - «sonst wäre es ersäuft worden vom Bauern». Heute ist sie mit Netap international tätig, um die Lebenssituation von Nutz- und Strassentieren zu verbessern.

Aus einem Katzenpaar können 80 Millionen werden

Die Tatsachen machen betroffen: Tausende von herrenlosen, verwilderten oder vernachlässigten Katzen vegetieren auf Bauernhöfen, in Schrebergärten, auf Fabrikarealen, in Siedlungen und Gärtnereien jämmerlich vor sich hin. Sie leiden an Hunger, Krankheiten und Verletzungen und sind erbarmungslos jeder Witterung ausgesetzt.

Und sie vermehren sich exponentiell: Aus einem Katzenpaar können, wenn sämtliche Tiere überleben und sich ebenfalls weiter paaren, rein rechnerisch ge-



Vor der Tür: Nicht alle Katzen in der Schweiz werden gehegt und gepflegt wie diese.

Archivbild Yanik Bürkli

sehen innert zehn Jahren 80 Millionen Tiere hervorgehen.

Die Lösung sieht Netap-Gründerin Esther Geisser nebst der verstärkten Aufklärung der Bevölkerung und verbesserten Tierheimen in der konsequenten Kastration von «Freigängern». So bezeichnet sie Katzen mit unkontrolliertem Sozial- und Sexualkontakt. Diese bietet medizinische Vorteile für die Katzen, indem auch Krankheiten massiv eingedämmt werden, Vorteile für den Artenschutz und für den Menschen.

Bewegte Besucher unterschreiben die Petition

Wenn lokale Tierschutzvereine um Unterstützung bitten, kommt Netap mit einem Feldlazarett und führt eine «Massenkastration auf hochprofessionellem Niveau»



«Wir kommen mit einem Feldlazarett und führen eine Massenskastration auf professionellem Niveau durch.»

ESTHER GEISSER, NETAP

durch. Samt Durchchecken der Katzen und medizinischer Hilfe durch die Tierärzte.

Um das Katzenelend flächendeckend zu vermindern, hat Netap gemeinsam mit der Stiftung für das Tier im Recht eine Kampagne für eine schweizweite Kastrationspflicht gestartet. Herzstück ist eine Petition, die den Gesetzgeber auffordert, die Kastrationspflicht für Freigängerkatzen gesetzlich zu verankern. 71 000 Unterschriften sind gesammelt, 100 000 sollen es bis Ende März 2018 werden. 127 Organisationen stehen hinter dem Begehren.

Am Vortragsabend des Tierschutzvereins Glarus unterschreiben alle Anwesenden spontan die Petition. Die Ausführungen der engagierten Netap-Präsidentin haben sie restlos überzeugt.



Stühle. Zum Anschauen, nicht zum Sitzen!

Die Sechstklässler der Schule Glarus-Riedern haben mit Fachlehrerin Karin Bisaz 75 alte Holzstühle künstlerisch gestaltet. Auf diesen kann man jetzt zwar nicht mehr sitzen, dafür sind sie umso schöner anzusehen. Wer sich selbst ein Bild machen will, kann das heute, 30. September, von 10 bis 14 Uhr, in der Gründli-Turnhalle in Glarus tun. Dazu gebe es auch Kaffee und Kuchen, so die Veranstalter.

Bild Sasi Subramaniam

WIR HATTEN GEFRAGT

«Trauen Sie der Politik zu, den Kostenanstieg bei den Krankenkassen zu bremsen?»

6% JA

94% NEIN

FRAGE DES TAGES

«Lesen Sie nach Feierabend noch berufliche E-Mails?»

Stimmen Sie online ab: suedostschweiz.ch